

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-  
von der  
Ältensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Nr. 109.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerst. und Samstag und kostet in Ältensteig 90 S. im Bezirk 85 S., außerhalb 1 M. das Quartal.

Samstag den 14. Septbr.

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Ältensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S. bei mehrmaliger je 6 S., auswärts je 8 S.

1889.

Ernannt wurde zum Schultheißen der Gemeinde Gutingen, der Bauer und Gemeinderat Johann Kläger dalelbit.

Gestorben: Frau Stadtmusikus Speidel, Calw; Reinhold Linf, Gymnasist, Schwenningen.

## Die Berufsgenossenschaft.

Um das so segensreiche Unfallversicherungs-gesetz praktisch zu machen, mußten die Unternehmer gleicher oder gleichartiger Gewerbe zu sogenannten „Berufsgenossenschaften“ zusammentreten, denen die Verwaltung der Unfallversicherung obliegt und deren in Deutschland 62 bestehen.

Ursprünglich waltete der Gedanke vor, diese Berufsgenossenschaften überhaupt zu Trägern der gesamten Sozialreformgesetzgebung zu machen; es galt für ausgemacht, daß sie zunächst auch die Invaliditäts- und Altersversicherung der Arbeiter zu übernehmen hätten; später sollte ihnen denn auch die Arbeiter-Kranken-Versicherung übertragen werden. Aber nicht nur für die Arbeiterschaft, sondern auch für die Unternehmer war den Berufsgenossenschaften eine weitgreifende Wirksamkeit zugebacht. Ihr Name sollte ihrer Weisheit voll entsprechen; er sollte nicht, wie heute, zu viel versprechen, wenigstens aber nicht zu viel vermuten lassen.

Die Berufsgenossenschaften hatten zu Ettern zwei verschiedene Grundzüge, den des staatlichen Zwanges und den der freien Selbsthilfe. Ein drittes Moment ist als Erzieher des Kindes hinzugetreten: die Bürokratie; nicht eine solche, die von oben her hereingetragen wurde, sondern eine solche, die sich bei dem eigenartigen Geschäftsgange von selbst bilden mußte. Die Verwaltungsarbeiten waren zum größten Teil rechnerische, kalkulatorische, statistische und erforderten geschulte Beamte, denen nach und nach die ganze Arbeitslast zufiel, so daß den Vorständen der Berufsgenossenschaften nur noch die Verantwortung und die Repräsentation übrig blieben.

Erklärlicherweise verteuert sich dadurch die Verwaltung, die von der Selbstverwaltung nur noch den Namen hat. Trotzdem die Selbstverwaltung nur ehrenamtliche Posten und Handlungen kennt, verfrachtet diese Verwaltung volle zwei Fünftel des Gesamtbedarfs der Genossenschaften. Daher ist es auch nicht zu verwundern, wenn man in industriellen Kreisen von der Wirksamkeit der neuen sozialen Körperschaften nicht allzu sehr erbaut ist; die Mehrheit der Berufsgenossenschaften hat auch dagegen gestimmt, daß den letzteren die Invaliditäts- und Altersversicherung übertragen werde; die gesetzgebenden Faktoren haben dieser Abneigung auch gebührend Rechnung getragen und für die letztgenannten Versicherungsarten eigene Klassen zu gründen beschlossen.

Mit den weitausschauenden Plänen bez. der Berufsgenossenschaften ist es leider nichts. Selbst verhältnismäßig bescheidene Erfolge außerhalb des ihnen gesetzlich gestellten Rahmens zu erzielen, war ihnen bisher versagt. Die Berufsgenossenschaft für chemische Industrie allein noch verfolgt den Plan, für ihre Angehörigen einen Feuerversicherungs-Verband zu gründen. Andere haben solchen Absichten längst entsagt.

Wenn man nun fragt, aus welchem Grunde die Berufsgenossenschaften sich als nicht lebenskräftig zeigen, so wird die Antwort darauf sehr verschiedenartig lauten können. Die freie Selbstversicherung der Arbeiter hat sich leider nicht bewährt; man sieht dies wiederum an der notwendig gewordenen Auflösung der Invaliden-

kasse der Hirsch-Dunkerschen Gewerksvereine. Wollte man nun staatlichen Zwang anwenden, so bliebe nur die Wahl zwischen Berufsgenossenschaften oder ähnlichen auf freier Selbstbethätigung der Beteiligten beruhenden Gebilden oder Versicherung von Staatswegen und Verwaltung der Versicherungskassen durch den Staat. Wenn die „Berufsgenossen“ es nicht verstehen, ihren „Genossenschaften“ neues reges Leben einzuhauchen, dann dürfte der Uebergang der Unfallversicherung in die Verwaltung staatlich bestellter Ämter nur noch eine Frage der Zeit sein.

## Landesnachrichten.

\* Stuttgart. Seine Majestät der König ließ wie alljährlich am Geburtsfest Seiner hohen Gemahlin, so auch am heutigen Tage den unbemittelten Besuchern der Stuttgarter Volksküchen unentgeltliche Mittagessen verabreichen, sowie einer größeren Anzahl von Strafgefangenen Begnadigung zu Teil werden.

\* Großbottwar, 10. Septbr. Gestern abend durchstreiften eine Anzahl Landjäger unsere Stadt und Gegend auf der Suche nach einem aus dem Zuchthaus Ludwigsburg ausgebrochenen Sträfling namens Doh, Mesgersburschen aus Fellbach. Derselbe hat sich, wie ermittelt wurde, in seiner Sträflingskleidung in einem hiesigen Weingärtnerhause aufgehalten. Auf dem Kartoffelfeld hatte er den hiesigen Bauern S. angetroffen und stellte sich ihm als seinen Vetter aus Lauffen vor, der jetzt vom Militär beurlaubt über hier seinen Heimweg nehme. Der Bauer glaubte, einen gewesenen Soldaten im Drilchanzug und seinen Vetter vor sich zu sehen; beide gingen gegen Abend miteinander nach Hause. Hier stärkte sich der Besuch und brachte den Bauern dazu, ihm einen Anzug zu vermitteln, welchen jener bei einem Nachbar entlehnte. Der „Vetter“ ließ sich dann nach Lauffen begleiten, wo er plötzlich verschwand. Die Spur nach dem Flüchtigen ist somit vorerst verloren. (St. Anz.)

\* (Wenn man sich in einen Viehhandel mischt.) Auf überraschende Weise kam ein Kaufmann in Ellwangen zu einem Paar Stiere. In dem nahen Schrezheim handelte ein Bauer mit Viehhändlern um ein Paar Stiere. Der zu diesem Handel tretende Kaufmann meinte, der Preis sei billig, so nehme er die Stiere. Der Viehhändler nahm den Kaufmann beim Wort und dem verdunst dreinschauenden Bieter blieben die von ihm nun neu auf Lager beigelegten gehörnten Vierfüßler.

\* (Am Telephon.) Die „Jrff. Ztg.“ bringt heute eine heitere Korrespondenz aus Ulm, der wir nachfolgendes entnehmen: Dieser Tage kam Ministerpräsident v. Mittnacht mit einem auswärtigen Herrn ganz inognito nach Ulm. Die Herren besichtigten die Stadt, das Münster den Bahnhof und schließlich sollte der Hamburger Besuch auch die neu angelegte Kupferdraht-Telephonleitung Ulm-Stuttgart probieren. Sie begaben sich aufs Telephonamt und der Ministerpräsident ruft persönlich nach Stuttgart: „Bitte, Ministerium des Auswärtigen.“ Es dauert eine Weile, keine Antwort. Auf wiederholtes Klingeln läßt sich eine Stuttgarter Stimme vernehmen und es entspinnt sich ungefähr folgendes Zwiegespräch: Stuttgart: „Wer ist dort?“ — Ulm: „Ministerpräsident Mittnacht.“ Stuttgart: „Ach was, machen Sie mir nitz weiß; der Herr Ministerpräsident ist nit in Ulm!“ — Ulm: „Doch, doch, ich bin hier! Rufen Sie sogleich Herrn Ministerialrat X. ans

Telephon!“ — Stuttgart: „Der ist nit da!“ — Ulm: „Wer spricht denn eigentlich dort?“ — Stuttgart: „Kanzleidiener J.“ — Ulm: „Also J., rufen Sie sogleich einen der Herren meines Ministeriums!“ — Stuttgart: „Die Herren sind alle schpazieren!“ — Ulm: „Dummes Zeug! Ich befehle Ihnen, rufen Sie augenblicklich einen meiner Räte!“ — Stuttgart: „Sie sind ja gar nit der Herr Ministerpräsident, der hat heut in Ulm nit z'thun! Sie wollet mi bloß wieder foppen. Auf den Leim gang i nit!“ Ein scharfes Abläuten von Stuttgart machte der weiteren Unterredung ein Ende, und dem verkannten Ministerpräsidenten blieb nichts übrig, als das Mikrophon an den Haken zu hängen. Der Herr Ministerpräsident soll andern Tags dem Kanzleidiener die „Klangfarbe“ etwas „aufgefrischt“ haben. (Wenns nicht wahr ist, ist's gut erfunden.)

\* (Witterungsaussicht.) Die Fortdauer schönen, trockenen Wetters ist auch für die nächsten Tage sicher anzunehmen.

\* (Verschiedenes.) Ein Angestellter eines Stuttgarter Kommissionsgeschäftes hatte sich mit 5000 Mark, welche er auf die Bank tragen sollte, aus dem Staube gemacht. Derselbe ist in Korbach, wo er sich durch außergewöhnliche Gelbtausgaben auffällig gemacht hatte, verhaftet worden. — Einem in Meimsheim einquartierten Soldaten ging das in die Zimmerdecke gestellte Gewehr los, wobei ihm der Mündungsdeckel ins Gesicht geschleudert wurde. Schwerverletzt wurde der Soldat ins Militärspital nach Ludwigsburg gebracht. — Bei einem Brande in Heschach wurde der Handschuhmacher Klumpp, welcher schnell auf die Brandstätte gelaufen war, vom Schläge getroffen und war alsbald eine Leiche. — In Conweiler ist das Doppelhaus und die gemeinsame Scheuer des Tagelöhner Bischer und Schreiner Holzhäuser abgebrannt. — In Dnsmettingen feierte das Zeugmacher Gonser'sche Ehepaar die goldene Hochzeit unter Teilnahme der ganzen Gemeinde. — In Mäckerlingen fand der Besitzer eines Gartens ein sehr altes Goldstück, angeblich türkischer Prägung, ungefährer Münzwert 10 M., für welches ihm Liebhaber schon 150 M. verblich geboten haben. — In Ellingen kam ein Brauknecht unter die Räder eines Lokomobils. Beide Füße wurden ihm abgedrückt.

\* Bayreuth, 8. Sept. Eine militärische Verordnung hat sich beim jüngsten Brand der Kaserne am Militärspital bitter gerächt. Der frühere Stadtkommandant General von Lindhamer hatte befohlen, daß die auf Wache befindlichen Spielleute nicht mehr, wie früher, Feueralarm machen dürfen, wenn in der Stadt ein Brand ausgebrochen ist, und daß überhaupt die erste Hilfe des Militärs bei Bränden abzulehnen und nur auf besonderes Verlangen des Magistrats zu leisten sei. Als nun jüngst der Brand in der Kaserne ausbrach, durften die auf Wache in der Kaserne befindlichen Spielleute nicht alarmieren und bis die in der ganzen Stadt zerstreut wohnenden Signalisten der Feuerwehr verständigt waren, hatte der Militärspital schon durch den Brand einen Schaden von 100 000 M. erlitten. Hätten die militärischen Spielleute sofort alarmiert, so hätte der Brand leicht im Entstehen gedämpft werden können. Die Ironie des Schicksals hat es gefügt, daß seit Bestehen der Verordnung hauptsächlich zwei militärische Gebäude vom Feuer heimgesucht wurden, nämlich ein Heustadel und jetzt die Kaserne.



\* Nach einem Berichte des „Fr. Journ.“ aus Mainz nimmt die Untersuchung, betreffend Unregelmäßigkeiten bei Militärlieferungen, größere Dimensionen an. Außer der Verhaftung des Lieferanten Müller und Zeughauptmanns Hande wurden drei Zeugoffiziere außer Dienst gestellt. Dieselben sind angeschuldigt, Anleihen bei Müller gemacht zu haben. Hande wird außerdem beschuldigt, noch an Lieferungen 2½ Prozent Gewinn genommen zu haben, und der Zurückhaltung einer Zahlung an Feldwebel.

Berlin, 10. Sept. Der „Voss. Ztg.“ zufolge wäre jetzt mit ziemlicher Gewißheit anzunehmen, daß der Kaiser seine Orientfahrt bis nach Konstantinopel zum Besuch des Sultans ausdehnen wird.

\* Am Sedantage hat die Kaiserin Friedrich in Erfüllung eines Wunsches ihres Gatten, an eine größere Anzahl sehr bedürftiger Invaliden aus der Schlacht von Sedan Beträge von 300 bis 500 Mk. auszahlen lassen.

Berlin, 11. Sept. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Petersburg gemeldet: Der Gegenbesuch des Zaren in Berlin findet bestimmt nach Schluß der preussischen Herbstmanöver vor der Kaiserreise nach Griechenland statt. Die Zarin begleitet den Zaren.

\* Aus G l i s t r o w (Mecklenburg), 10. Sept., wird berichtet: Hier erfolgte heute die Hinrichtung des Tagelöhners Gulow aus Nechlin, welcher wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode verurteilt wurde. Die Hinrichtung vollzog Scharfrichter Reindel aus Magdeburg.

Hannover, 10. Sept. Der sozialdemokratische Teil der hiesigen Zimmergesellen machte gestern nochmals den kindischen Versuch, durch Arbeitsniederlegung die Vorbereitungen zum Empfang der Kaiserin zu stören, aber militärische Kräfte brachten sofort Erfolg.

Dresden, 10. Sept. Eine kleine Szene, die eines politischen Beigeschmacks nicht entbehrt, spielte sich nach den „Dresd. Nachr.“ im Hoftheater bei Gelegenheit der Galavorstellung ab. Den fremdherrlichen Offizieren war der erste Rang zu beiden Seiten der Proszeniumsloge vorbehalten worden. In einer der Logen hatten sich der englische Militärbevollmächtigte und einer der beiden französischen eingefunden und hatten, da sie die Ersten waren, an den Bordplätzen der Brüstung Platz genommen. Einige Minuten später erschien einer der russischen Militärbevollmächtigten, der sich auf einem rückwärtigen Stuhle niederlassen wollte. Den Russen sahen, aufspringen und ihm seinen Vorderfuß anbieten, war für den Franzosen das Wert eines Augenblickes. Der Russe wehrte sich natürlich als höflicher Mann, den Vorderfuß einzunehmen; aber vergeblich. Der Franzose drang in ihn so inständig, sich hinter ihn setzen zu dürfen, daß der Russe endlich nachgab. Dieser Ausritt wurde seitens der fremdherrlichen und deutschen Offiziere viel bemerkt.

\* Schleswig. Ein Doppel-Jubiläum, wie es eigenartiger kaum jemals gefeiert worden

ist, wurde in dem Dorfe Erbsde begangen. Zwei hochbetagte Ehepaare Vogt und Schröder feierten das goldene Ehejubiläum. Vor fünfzig Jahren, am 8. September 1839, standen diese beiden Jubelpaare zu einer und derselben Stunde vor demselben Traualtar in der Erbsder Kirche; fünfzig Jahre lebten sie ununterbrochen als Freunde und Nachbarn in demselben Dorfe; beiden hat das Schicksal in diesem halben Jahrhundert gleiche Gunst und Guld erwiesen.

\* Wie aus S a g a n gemeldet wird, hat ein bei den Manövern gestürzter Garde-Mann schwere Verletzungen durch eine Lanze erhalten; einem Standartenträger der Gardekürassiere, der ebenfalls stürzte, wurde der Brustkasten eingedrückt.

Schleswig, 9. Sept. Sämtliche Protokolle des dänischen, 2000 Mitglieder zählenden Wahlvereins für Nordschleswig wurden gerichtlich beschlagnahmt. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Danzig, 6. Sept. Die Hauptversammlung des Gustav Adolf-Vereins wählte Mannheim zum nächstjährigen Versammlungsort. Elberfeld hatte ebenfalls eingeladen.

### Ausländisches.

\* Wien, 11. Septemb. Sechs bulgarische Offiziere, welche die Aufnahme in die Wiener Militärkriegsschule anstrebten, wurden wegen ungenügender Kenntnis des Deutschen zurückgewiesen.

Wien, 11. Sept. Die „Vol. Kor.“ meldet aus Belgrad: Ein vielbemerkter Artikel der Narodni Dnevnik bedauert die beklagenswerte Erschütterung der serbisch-bulgarischen Freundschaftsbeziehungen und plaidiert aufs wärmste für ein inniges Bündnis zwischen Serbien und Rumänien.

\* Wien, 11. Sept. Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Petersburg: Um etwaigen militärischen Anforderungen entsprechen zu können, hat der Zar den Antrag des Kriegsministers, den Bahnpark der südöstlichen Bahnen und der Weichselbahn sofort zu vermehren, bewilligt und den Finanzminister angewiesen, die hierzu notwendigen 2,780,000 Rubel sofort zu beschaffen.

\* Zürich. Eine Frau Mojan aus St. Zimmier ging mit ihrem 14-jährigen Knaben in den Wald, um Holz zu sammeln. Der Knabe kletterte auf eine Tanne; als er oben war, kam ein Jäger des Weges daher. Diesem rief Frau Mojan zu: „Seht Ihr den großen Vogel dort oben?“ Der Jäger sah hin und bemerkte etwas, das sich regte; ohne sich lange zu besinnen, legte er seine Flinte an und drückte los. Der Schrotschuß traf den Knaben in die rechte Seite. Er wurde schwer verletzt in das Spital gebracht. Der Jäger ist verhaftet. (Warum nicht auch die leichtsinnige Mutter?)

\* Paris, 11. Sept. Der Gerichtsvollzieher überreichte gestern seiner Präfektur die Kandidaturerklärungen Boulangers und Rocheforts. Die Präfektur wies dieselben zurück.

\* In Frankreich wird es immer gemü-

thet! Der boulangistische Abgeordnete de Sufini, der in Toulouse gegen den Minister des Innern kandidiert, hat an Herrn Constant nachfolgendes Telegramm gerichtet: „Sie verlegen alle Freiheiten. Sie fordern den Bürgerkrieg heraus. Sie sind ein wahrhafter Diktator. Sie haben vorgestern durch Ihre Spitzel an mir ein Attentat zu verüben gesucht. Sie haben gestern Ihre Mitbürger niedermegeln lassen. Ich bin nur durch ein Wunder dem Eisen Ihrer Meuchelmörder entronnen. Ihre Agenten haben ein Theater in Brand zu stecken versucht, um dreitausend Ihrer Mitbürger zu verbrennen. Genug! Ich bin Abgeordneter wie Sie. Floquet hat sich mit Boulanger geschlagen. Schlagen Sie sich mit Sufini. Wir werden so dem edlen Volke von Toulouse die Greuel eines Bürgerkrieges ersparen, der durch Ihren Ehrgeiz entfesselt wird. Sie allein sind für alles verantwortlich. Wenn Sie kein Feigling sind, antworten Sie: Ja. Ich reise unverzüglich ab, werde meine Zeugen bestellen und wir werden durch ein Duell auf Leben und Tod die für Toulouse gestellte Frage, ob opportunistische Republik oder nationale, demokratische und soziale Republik, lösen. Paul de Sufini, Abgeordneter von Korsika.“

\* Wie aus Antwerpen gemeldet wird, verweigern die Versicherungs-Gesellschaften die Auszahlung der Schadenssumme, die durch die Corvillainsche Explosion entstanden ist.

Ein neues schreckliches Verbrechen ist in Whitechapel verübt worden. Am 10. ds. morgens fand ein Polizeimann unter einem Eisenbahnviadukt in der Kablestraße, einer der berühmtesten Straßen in St. London, die Leiche einer Frauensperson, wahrscheinlich einer Prostituierten. Ihr Kopf und beide Arme waren vom Körper abgetrennt und vom Mörder entfernt worden. Am Unterleibe befanden sich schreckliche Wunden, der Magen war aufgeschlitzt. Der Posten, welcher die Kunde zu machen hat, passierte den Thator alle fünfzehn Minuten und bemerkte nichts Verdächtiges, obwohl die Verübung der That eine Stunde in Anspruch genommen haben mußte. Man hat bis jetzt keine Spur von dem Mörder, auch wurden noch keine Verhaftungen vorgenommen. Die Polizei und die Aerzte versichern, es handle sich augenscheinlich um ein neues Verbrechen von Jack dem Aufschlitzer und zwar um das schrecklichste von allen, die er bisher verübt. Die Ermordete war ungefähr dreißig Jahre alt und brünett.

Sofia, 11. Sept. Fürst Ferdinand hat dem vormaligen Fürsten von Bulgarien, dem Fürsten Alexander von Battenberg, das Verdienstkreuz für zehnjährige Dienstleistung in der Armee verliehen. Diese neue Auszeichnung ist von dem Fürsten Ferdinand als Anerkennung für tadellose Dienstführung gestiftet worden.

New-York, 12. Sept. Seit einigen Tagen wüthet an der atlantischen Nordküste ein furchtbarer Orkan. An der Küste von New-

## Erna.

Novelle von E. Haideheim.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Mein Gott! Was soll denn dies bedeuten? Hier schluchzt die eine, dort oben will sich die Kathrin beinahe die Seele ausweinen —!“

Es war Tante Luise, welche ihr Erntemann in dieser Weise ankerte. Hätte sie geahnt, wie Erna sich gestern „blamiert“ hatte! Aber so etwas konnte ja natürlich nur passieren, wenn sie einmal wieder an ihrer Migräne litt und zu Haus bleiben mußte.

Vater und Tochter waren beide nicht in der Stimmung, Erklärungen zu geben.

Beleidigt, wie eine entthronte Königin, selbst in der Schmach noch ihre Würde wahren, sah Tante Luise einsam am Frühstückstische, während Kaland's Wagen, von Fritz geführt, schon weit auf dem Wege zur Kreisstadt dahin rollte.

Erna hatte sich auf ihr Zimmer geflüchtet. Sie war viel gefasster als vorher. Es würde sich schon alles aufklären, hatte der Vater zu ihr gesagt. Die Stunden des Wartens schienen ihr endlos, doch fürchtete sie nichts mehr; es war ein tolles unbegreifliches Mißverständnis — sicher nichts weiter!

Endlich kam der Vater zurück, aber er schien tief verstimmt.

Hätte sie Augen für Fritz gehabt, so müßte ihr die Verstörung des Burschen aufgefallen sein; jetzt sah sie nur ihres Vaters düstere Miene. Wie wurde ihr, als dieser in seinem Zimmer berichtete, man habe verweigert, Willwart gegen Kaution frei zu lassen. Es läge ein erdrückendes Gewicht von Verdachtsmomenten gegen ihn vor.

„Nun? Du glaubst doch nicht?“ rief die Tochter außer sich.

„Man hat mir erzählt, Willwart sei ganz blaß geworden, als er sofort verhört, die Schwere der Anklage begriffen.“

„Und das nimmt diese Leute wunder? Wenn man einem ehrlichen Menschen die größte Schmach antut, dann stempelt man sein Erblichem oder Errotten zu einem neuen Schuldbeweise?“

Erna Kaland bebte vor Entrüstung und hilflosem Grimm.

Hatte der Vater Willwart gesprochen? Nein — man verweigerte die Erlaubnis. Aber man hatte ihm natürlich gestattet, seinen Verwandten Nachricht zu geben, Diringer und Rechtsanwalt Mauthner herbeizuzitieren.

Der Tag verging in schwüler Stille.

Kochlitz war gekommen. Er und Kaland saßen beisammen. Es verlautete, daß mitten in der Nacht der Kreisrichter geweckt worden sei, daß in Mäntel gehüllte Männer bei ihm gewesen und daß bald darauf die Gendarmen nach Frohsberg abgeritten seien.

„Ich kann mir nicht helfen, Kaland, mir will der Verdacht nicht aus dem Sinn, daß diese ganze Geschichte ein tüchtiger Streich ist. Ja, ich meine sogar, derselbe geht von einem Nebenbuhler aus.“

„Nitzberg?“ fragte Kaland.

Kochlitz nickte ernst.

„Unleugbar glaubt man also von dieser Seite ernsthaft an all den Klatsch der letzten Zeit!“

„Es steht schlimm genug um Willwart, daß so viele sich des Zweifels nicht erwehren können.“

Die beiden Männer saßen in peinlicher Unruhe noch zusammen als Graf Anburg gemeldet wurde.

„Ich war bei Ihnen, Kochlitz, man wies mich hierher,“ erklärte er, sein Eindringen bei Kaland entschuldigend.

Er sah ganz, gegen seine Gewohnheit, ernst aus — ja blaß und angegriffen.

„Ich wollte den armen Kerl sprechen, man hat mir aber den Ein-



Jersey sind viele Schiffe gescheitert, viele Menschen sind umgekommen. Die Barke „Atlanta“ aus Hamburg ist gestrandet. Der Schaden ist groß. Der Eisenbahnverkehr an der Küste ist unterbrochen.

### Der Brand und die Zuschauer.

Mit dieser Ueberschrift enthält die „Deutsche Feuerwehrzeitung“ einen Artikel aus der Feder von H. Tertor in Ellwangen, welcher verdient, auch in diesem Blatte abgedruckt zu werden. Der Artikel besagt:

Welcher Feuerwehrmann hat nicht schon bei Bränden die Gemüthsstimmung des Publikums erlebt und dieselbe, sei es offen gesagt, manchmal verwünscht. Im Brandfalle glaubt jeder, auch wenn er sich sonst niemals um das Löschwesen bekümmert hat, das Recht und die Pflicht zu haben, die Feuerwehr in ihrem Thun und Treiben kritischer und mit seinen vielleicht wohlgemeinten Ratschlägen unterstützen zu müssen, statt daß er, wenn seine Teilnahme so groß ist, dort zu helfen sucht, wo man ihn verwenden will und kann. Ja, helfen, das ist eben etwas ganz anderes als dreinreden, da muß man hart ansetzen, und das wollen diese Leute nicht. So eine Viertelstunde lang sich zeigen und beim Retten mithun, das würde ihnen schon passen, aber stundenlang, oft in Schnee und Regen pumpen oder Wasser tragen, das gefällt ihnen nicht.

Dann meinen wieder manche, sie hätten das Recht, der Feuerwehr in technischer Beziehung Ratschläge zu geben, z. B. wo und wie die Schlauchlage gemacht werden solle, wie die Leitern aufzustellen seien u. dgl. Hier muß jeder selbstständige energische Führer sich eine Gemüthsstimmung entschieden verbitten. Ist die Feuerwehr einmal am Blase, dann ist sie Herr des letzteren und sperrt denselben gegen unberufene Schwäger ab. Etwas anderes ist es, wenn der Brandbeschädigte oder Nachbarn des letzteren bezüglich der im Hause befindlichen Personen oder Gegenstände Mitteilungen machen. Solche Ratschläge sind notwendig, wichtig und wertvoll. Es giebt aber auch immer Leute unter der Zuschauermenge, welche gerne und zweckentsprechend helfen wollen. Diese Hilfe nehme man bereitwillig und dankbar an und verwende die sich anbietenden beim Pumpen oder Wassertragen. Häufig sind freilich diese Fälle nicht; die meisten sind lieber mit dem Rat bei der Hand, als mit der That. Dem Verfasser dieser Zeilen ist es passiert, daß ihm beim Anfahren an einen Brandplatz, wo drei Häuser in hellen Flammen standen, ein Herr entgegenrief: „Bringen Sie doch da und da her Wasser und fahren Sie mit Ihrer Spritze dorthin!“ — worauf ich ihm sofort erwiderte, daß ich mein Wasser von dort herischeffe, wo es mir am nächsten dünke, und daß er selbst gut thun würde, einstweilen einen Kübel zu nehmen und welches zu tragen. Leider wurde mein gewiß gut gemeinter Rat nicht befolgt. Der

Herr begnügte sich mit Zusehen. Es weiß gewiß jeder von uns, daß es peinliche Minuten sind, bis vor einem brennenden Hause endlich die Schlauchlage fertig ist und die Leitern stehen, und jeder atmet erleichtert auf, wenn der erste kräftige Wasserstrahl zischend in das feindliche Element faßt; aber gerade deshalb möge man den Männern auch Gerechtigkeit widerfahren lassen, welche ohne Zögern, bei Wind und Wetter zur Hilfe herbeieilen und oft Leben und Gesundheit aufs Spiel setzen. Man lese doch die Zusammenstellungen über die jährlich vorkommenden Todesfälle und Verletzungen, sowie über die infolge erschütterter Gesundheit entlassenen Feuerwehrmänner!

Ein Wort der Anerkennung aus dem Munde des Publikums oder von Seiten der Presse freut jeden, der beim Brande geholfen hat, und spornet ihn zu neuem Eifer an, während das Kritistieren, Bemängeln und Rörgeln manchem die Lust und den Mut nimmt. Sehr häufig sind es gerade diejenigen, welche bei einem Brande am meisten zu verlieren haben, die sich der Feuerwehr gegenüber feindselig oder ablehnend verhalten, in der Meinung, zum Feuerwehrdienst seien die „geringen Leute“ gut genug.

Es kann leider nicht geleugnet werden, daß manche Wehren eben auch durch ihre Thätigkeit die Kritik des Publikums herausfordern, daß namentlich die Kommandanten ihre Stellung manchmal nicht gehörig ausfüllen, daß sie beim Brande selbst nicht wissen, was sie thun oder kommandieren sollen, oder daß sie gar mit ihren Unterführern noch Streit anfangen, wobei sie denselben in jede Anordnung und in jede Kleinigkeit dreinsprechen. Statt ruhig und gemessen ihre Befehle zu erteilen, richten sie durch unnützes Geschrei und Gezeter Verwirrung an, erregen dadurch den Unwillen ihrer Untergebenen und machen sich obendrein noch lächerlich. Wenn in solchen Fällen das Publikum tabelt, so ist es in seinem Rechte. Es ist Pflicht jeder Feuerwehr, Fehler und Mängel, wo immer sich solche zeigen, zu beseitigen und sich in Leistung und Einrichtung stets auf der Höhe der Zeit zu erhalten, dann hat das Publikum keinen Grund zu abfälligem Urtheil. Wenn aber auch so noch nicht alles klappt, so kann sie sich ruhig mit dem Gedanken trösten, daß nichts vollkommen ist auf der Welt.

### Handel und Verkehr.

\* (Zuckertrach.) Seit einiger Zeit ist bekanntlich der Zuckerpreis gewaltig gestiegen. Es war das nicht die natürliche Folge einer Missernte in Zuckerrüben, sondern einer künstlichen Preistreibererei. In Magdeburg bestand unter dem Namen Hochpreisconsortium eine Gruppe von Zuckerspekulanten, die den Zucker auf eine ungebührliche, unnatürliche Höhe hinaufschwellten. Jetzt ist dieser Zuckerschwindel zusammengebrochen. Der Vorsitzende des Nesteskollegiums in Hamburg, Neubauer, hat seine Stellung niederlegen müssen, der preussische Han-

delminister hat eine Untersuchung des ganzen Schwindels angeordnet. Eine Anzahl Firmen ist bankrott. Der Zuckerpreis im Großen ist rapid gefallen. Vielleicht kehrt sich das in der Folge auch durch ein Zurückgehen des Zuckerpreises im Kleinverehr. Einstweilen sind in Magdeburg, in der preussischen Provinz Sachsen und in Anhalt eine Masse kleiner Leute ruiniert. Viele sind an den Bettelstab gebracht.

\* Merklingen O. A. Leonberg, 8. Sept. (Hopsenpreise): M. 60 per Zentner.

\* Rottenburg, 10. Sept. Die Hopsenernte dauert noch die ganze Woche in hiesiger Stadt. Es giebt sehr viele und auch schöne Ware. Einige Händler sind hier, welche für 50 bis 60 M. per Ztr. Käufe gemacht haben.

\* London, 7. Sept. Einige Partien Kenner Hopsen wurden am Markte mit 100 bis 132 Sh. bezahlt; 1 Sh. = 1 Mark.

### Bermischtes.

\* (Der kleine Geschäftsmann.) Lehrer: „Wer unter den schwierigsten Verhältnissen seinen Verpflichtungen nachkommt, ist ein — anständiger Mensch. Sag' mir nun, Moritz, wenn ein armer Teufel von Deinem Vater 200 M. auf vier Wochen zu leihen nimmt und diesen Betrag auf die Minute bezahlt, was ist derselbe?“ Moritz: „Derselbe ist — dann noch die Zinsen schuldig!“

### Beim Abendgeläute.

Sonne sank am Himmel nieder,  
Schloß ihr Strahlenauge zu,  
Abendglocken läuteten wieder  
Einen Erdentag zur Ruh'.

Ihre Klänge, dumpf und helle,  
Einen sich in Harmonie,  
Des Geläutes weite Welle  
Trägt mir zu Gemüthe sie.

Doch schon bald verstummt ihr Tönen,  
Wie der Tag nun schlummert ein;  
Nur der dumpfen Glocke Dröhnen  
Summt hinterher noch allein.

Lauschend bleib' ich stille stehen; —  
In der Seele Wiederhall,  
Fühle selbst ich mich vergehen  
Mit dem letzten leisen Schall.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altensteig.

Seidene Fahnenstoffe, 125 Cm. breit, —  
luft und wasserdicht — versendet in einzelnen Metern direkt an Private zu Fabrikpreisen das Fabrikdepot  
S. Henneberg (K. u. K. Hofl.), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 J. Porto.

**Buxin-Stoff**, genügend zu einem ganzen Anzuge (3 Meter 30 Centimeter), reine Wolle und nabelfertig zu M. 7.75 Kamgarstoff, reine Wolle, nabelfertig, zu einem ganzen Anzuge zu M. 15.65, schwarzer Tuchstoff, reine Wolle, nabelfertig, zu einem ganzen Anzuge zu M. 9.75, versendet direkt an Private portofrei in's Haus Buxin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster-Kollektionen reichhaltigster Auswahl bereitwillig franko.

tritt verweigert,“ sagte er, und dann schlug er in fassungsloser Aufregung die Hände zusammen: „Wenn es wahr wäre!“

„Wie! Sie, sein Schwager, kennen ihn doch gut genug, um auf seine Schuldlosigkeit zu schwören,“ schrie Rochlitz erblickend auf.

Der Graf warf ihm einen sonderbaren Blick zu.

„Ich schwöre nichts!“ sagte dieser Blick, und dann begann Kyburg in seiner fahrigten Weise unter dem Druck der Aufregung zu reden — Dichtung und Wahrheit, wie immer, gewohnheitsmäßig vermengend.

Eine unbeschreibliche Seelenangst überkam beide Hörer. Nach Kyburgs Andeutungen war es gar nicht ganz undenkbar. — Großer Gott!

Kaland sprang auf. Der Schweiß stand in dicken Tropfen auf seiner Stirn. „Herr Graf Kyburg,“ sagte er streng, „jedes Wort, das Sie hier sagen, ist begraben zwischen uns, denn wir, Rochlitz und ich glauben Glich besser zu können! Aber da Sie offenbar in einer begreiflichen, wenn auch höchst beklagenswerten Seelenstimmung sind, welche Sie verleitet, Trugschlüsse zu machen, Aeußerungen zu thun, die Sie nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet sind zurückzuhalten, so bitte ich Sie ernstlich, die Gastfreundschaft meines Hauses anzunehmen und vorderhand jeden Verkehr mit Fremden zu vermeiden. Sie sind krank, lieber Graf, — das erklärt sich! Bleiben Sie hier, — lassen Sie uns gemeinsam —!“

„Mit Vergnügen, es war Kyburgs gewohnte Redensart! sie klang höchst fatal in diesem Augenblick und er hütete sich wohl, einzugestehen, daß er sich vor dem Kreisrichter noch viel aufgeregter und verkehrter benommen, so daß dieser mehr als je von der Schuld Willwärts überzeugt war.“

Rochlitz blieb zum Diner. Graf Kyburg sah mit dem alten vergnüglichen Lächeln in dem schönen Speisesaale umher und auf die trefflichen Speisen, welche die Tafel bot. O, er war gerade der Mann, das zu verstehen.

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig.  
**Italien. Strohbesen**  
mit und ohne Stiel  
empfiehlt billigt

Fr. Flaig, Conditor.

Altensteig.

Sogleich oder auf Martini findet ein fleißiges

**Dienstmädchen**  
Stelle.

Th. Becker,

Sattler u. Tapezier.

Ettmannsweiler.

**Gefunden**

wurde auf der Straße von hier nach Simmersfeld etwas Geld. Dasselbe kam gegen Ausweis in Empfang genommen werden bei  
Adam Kern.

Altensteig.

**Neue Vollhäringe**

pur Mischner

empfiehlt

Fr. Flaig, Conditor.

Altensteig.  
**Drei möblierte  
Zimmer**

hat zu vermieten.

Karl Henkler's Witwe.

**Hochfeines Bicycle**



von gediegenster Ausführung u. mit außerordentlich leichtem Gang, nur ein paar Mal gefahren, noch wie neu, hat unter Garantie vollständiger Fehlerlosigkeit samt Lampe, Glocke und Verschlag gegen baar zu 250 Mark zu verkaufen.

G. Hummel, Regstr. 3, Stuttgart.

Altensteig.

Ein kräftiges

**Dienstmädchen**

findet auf Martini eine Stelle.

Näheres in der

Exped. d. Bl.

Feder- & Griffelhalter

empfiehlt

B. Rieker.



Altensteig Stadt.  
 Von heute an befindet sich die  
**Kanzlei des Stadtschultheißenamts**  
 wieder im Rathause.  
 Stadtschultheißenamt.  
 Welter.

Altensteig Stadt.  
**Liegenschafts-Verkauf.**  
 Die in Nr. 106 dieses Blattes näher beschriebene Liegenschaft des  
 † Jakob Friedrich Schuler, gewes. Schuhmachers hier  
 kommt am  
**Dienstag den 17. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr**  
 auf hies. Rathause zum 3ten und letztenmal im öffentlichen Aufsteig  
 zum Verkauf.  
 Den 12. September 1889.

Waisengericht.  
 Vorstand: Welter.

Berneck.  
**Hochzeits-Einladung.**  
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns  
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
 Dienstag den 17. September ds. Js.  
 in den Gasthof zum „Waldhorn“ hier  
 freundlichst einzuladen.  
 Joh. Gg. Ehret      Anne Schwäble  
 Sohn des      Tochter des  
 Johann Georg Ehret,      † Friedrich Schwäble  
 Maurers hier.      Holzhauers hier.  
 Wir bitten dieses, an Stelle besonderer Einladung entgegen-  
 nehmen zu wollen.

Altensteig  
**Ofen-Empfehlung.**  
 Durch Aufgabe meines Herdelagers konnte mein  
 Sortiment in Oefen ganz bedeutend vergrößern und  
 bin ich durch zeitigen Abschluß in der Lage, speziell  
**Koch-Oefen**  
 zu alten Preisen zu verkaufen, wobei besonders  
 die patentierten Reichs-Oefen  
 als praktisch und bewährt empfehle. Zugleich erwähne  
 noch, daß mein Lager  
 in Regulier-Oefen  
 mit neuen sehr schönen Modellen ausgestattet ist und  
 lade zur Besichtigung desselben höflich ein.  
**W. Beerli.**

Oberweiler-Lengenloch.  
**Hochzeits-Einladung.**  
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns  
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
 Dienstag den 17. September ds. Js.  
 in das Gasthaus zum „Hirsch“ in Michalden  
 freundlichst einzuladen.  
 Friedrich Traub      Christine Calmbach  
 Sohn des      Tochter des  
 Adam Traub, Bauers      Joh. G. Calmbach, Bauers  
 in Oberweiler.      in Lenglenloch.  
 Wir bitten dieses, an Stelle besonderer Einladung entgegen-  
 nehmen zu wollen.

Altensteig.  
**Damen-Confection**  
 Eine schöne Auswahl  
**Paletots & Regenmäntel**  
 sind wieder frisch eingetroffen und empfiehlt solche  
 bei sehr billig gestellten Preisen  
**Johanna Strobel,**  
 Modistin.

Revier Köstett.  
**Stammholz-Verkauf.**  
 Am Mittwoch den 18. Sept.  
 vorm. 11 1/2 Uhr  
 werden auf dem Rathause zu Wild-  
 bad aus verschiedenen Abteilungen  
 zusammen 2072 Stück Nadelholz-  
 Stammholz und Sägholz L.V. Kl.  
 mit 1512 Festm. verkauft.  
**Probstei-**  
**Saat-Roggen**  
 ist in den nächsten Schrennentagen  
 in Altensteig zu haben.  
 G. Frösner.  
 Einige Lose  
**Dehnd-Gras**  
 hat noch abzugeben  
 der Obige.

Das bedeutendste und rühm-  
 lichst bekannte  
**Bettfedern-Lager**  
 Harry Anna in Altona  
 bei Hamburg  
 verleiht zollfrei gegen Nach-  
 nahme (nicht unter 10 Pfund)  
 gute neue  
 Bettfedern für 60  $\frac{1}{2}$  das Pfd.  
 vorzüglich gute Sorte 1,25  $\frac{1}{2}$   
 prima Halbdaunen nur 1,60  $\frac{1}{2}$   
 prima Ganzdaunen nur 2,50  $\frac{1}{2}$   
 Verpackung zum Kostenpreis.  
 Bei Abnahme v. 50 Pfd. 5% Ra-  
 batt. — Umtausch bereitwilligst.  
 Prima Inlettstoff doppelbreit  
 zu einem großen Bett (Decke,  
 Unterbett, Kissen und Pfühl)  
 zusammen für nur 11 Mk.

  
**„Zacherlin“**  
 das vorzüglichste gegen  
 alle Insekten  
 wirkt mit geradezu frappierender Kraft und rottet das vor-  
 handene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar  
 keine Spur mehr davon übrig bleibt.  
 Vor nichts ist mehr zu warnen, als vor den so sehr ver-  
 fälschten offen in Papier ausgewogenen Insektenspulvern,  
 welche mit „Zacherlin“ ja nicht zu verwechseln sind.  
 Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen  
 in Altensteig bei Herrn Christian Burghard  
 Nagold      Heinrich Gauß.  
 Haupt-Depot: J. Zacherl, Wien.

1500—2000  
 Mark  
 können zu 4 1/2% sofort  
 gegen gefällige Sicherheit ausge-  
 liehen werden. Von wem? sagt  
 die Exp. d. Bl.  
 Altensteig.  
 Ein jüngerer ordentlicher  
**Hausknecht**  
 dem Gelegenheit geboten ist, die Meh-  
 gerei zu erlernen, oder ein solcher,  
 der schon einige Anleitung hierin  
 hat, findet Stelle bei  
 Sailer z. Traube.  
 Die Stadtgemeinde Dornstetten  
 verkauft am Mittwoch den 18. Sept.  
 d. Js. vorm. 10 Uhr 368 Festm.  
 Langholz und 109 Fm. Säglöge.

Unentgeltlich verleiht Anweisung  
 nach 14-jähriger appro-  
 bierter Heilmethode zur sofortigen rabi-  
 talen Beseitigung der Trunksucht,  
 mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen,  
 unter Garantie. Keine Berufsfindung.  
 Adresse: Privatankalt für Trunk-  
 suchtleidende in Stein bei Säck-  
 ingen. Briefen sind 20 Pfg. Rückporto  
 beizufügen.  
 Altensteig.  
**Schranken-Zettel**  
 vom 10. Septbr. 1889.  

Dinkel, alter	8	—	7 50	7	—
Dinkel, neuer	8	—	7 35	6 70	—
Haber	8	—	6 90	5 80	—
Gerste	7 80	7 40	7	—	—
Weizen	—	—	10 50	—	—
Roggen	9	—	8 75	8 50	—
Weißkorn	—	—	8	—	—

**Wiktualienpreise.**  

1/2 Eilo Butter	—	—	95	Pf.
2 Eier	—	—	13 u. 14	Pf.

 Freudenstadt, 7. Septbr.  

Weizen	10 50	10 10	9 70
Kernen	10 70	10 35	10
Haber	7 60	6 95	6 30
Ackerbohnen	—	—	8
Mischfrucht	—	—	8

